

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzeilige Korpuszeile 12 Hg.  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Freitag 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Erscheint wöchentlich 3mal, am zwei Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 RM. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 RM. und durch den Briefträger 1,50 RM.

Vierteljährlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Freitag 10, auch von unseren Boten und allen Briefträgern angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 99.

Donnerstag den 23. August 1917.

56. Jahrgang

## Osterreich-Ungarn.

Unsere Feinde, denen Deutschland noch zu viele Bundesgenossen hat, bemühen sich irgend die erste Gelegenheit, um eine Aufhebung des Verbundes herbeizuführen. Gatten sie schon lange vor dem Kriege verfuhr, wie König Eduard des denkwürdigen und blamabler Versuch beim alten Kaiser Franz Joseph in Wien zeigte, das deutsch-österreichische Bündnis zu trennen, so haben sie sich nicht aufgehört, ihre beständigen Bemühungen unter England's Leitung fortzusetzen. Ihr Erfolg war immer derselbe, dem König Eduard erstreckte sich diesen riesigen Befehl auf das schändliche Bündnis hin, das Bündnis mit Deutschland aufzuheben, der ehrwürdige Kaiser Franz Joseph im Gegenzug zu seiner sonst so glühenden Art entriest die Tür. Und dann der Worte der Entzweiung waren es auch, mit denen der jugendliche Kaiser Carl von den Entente aufgetragen Gedanken in den Personen Großherzog von Baden, die von König nolligste Erneuerung des belagerten und erprobten Staatsmannes Alexander Meleke zum ungarischen Ministerpräsidenten. Meleke hat seine Berufung nicht zuletzt dem Umstande zu danken, daß er einer der eifrigsten Anhänger und Verfechter einer jungen Reichsgemeinschaft zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn ist. Meleke war Alexander Meleke bereits ungarischer Ministerpräsident. Wenn der Kaiser der Großherzog jetzt noch einmal mit der Leitung der Geschäfte betraut, so waren für diesen Schritt nicht bloß Fragen der inneren Politik Osterreich-Ungarns, sondern zugleich auch Rücksichten auf die Verbündeten maßgebend. In erster Linie ist Meleke allerdings herbeizuführen, die von dem früheren Ministerpräsidenten Grafen Tisza, bestritten, vom König jedoch verweigerte freiwirtschaftliche Wahlreform in Ungarn einzuführen und durchzuführen. Obwohl Meleke, der f. H. die Ziele in Ungarn einführen und daneben eine große Anzahl freiwirtschaftlicher Einrichtungen traf, bis zu einem gewissen Maße als ausgesprochen liberaler Staatsmann zu gelten hat, ist er doch nicht so einzelgängerischer Parteimann, daß er nicht eine Weile zur Verständigung mit den anderen Parteien, insbesondere derjenigen des Grafen Tisza sollte schlagen können.

## Alexander Meleke.

Einen Beweis ihrer unternommen Bundesgemeinschaft mit dem Deutschen Reich hat die habsburgische Doppelmonarchie jedoch erst wieder durch die von König nolligste Erneuerung des belagerten und erprobten Staatsmannes Alexander Meleke zum ungarischen Ministerpräsidenten. Meleke hat seine Berufung nicht zuletzt dem Umstande zu danken, daß er einer der eifrigsten Anhänger und Verfechter einer jungen Reichsgemeinschaft zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn ist. Meleke war Alexander Meleke bereits ungarischer Ministerpräsident. Wenn der Kaiser der Großherzog jetzt noch einmal mit der Leitung der Geschäfte betraut, so waren für diesen Schritt nicht bloß Fragen der inneren Politik Osterreich-Ungarns, sondern zugleich auch Rücksichten auf die Verbündeten maßgebend. In erster Linie ist Meleke allerdings herbeizuführen, die von dem früheren Ministerpräsidenten Grafen Tisza, bestritten, vom König jedoch verweigerte freiwirtschaftliche Wahlreform in Ungarn einzuführen und durchzuführen. Obwohl Meleke, der f. H. die Ziele in Ungarn einführen und daneben eine große Anzahl freiwirtschaftlicher Einrichtungen traf, bis zu einem gewissen Maße als ausgesprochen liberaler Staatsmann zu gelten hat, ist er doch nicht so einzelgängerischer Parteimann, daß er nicht eine Weile zur Verständigung mit den anderen Parteien, insbesondere derjenigen des Grafen Tisza sollte schlagen können.

## Ein Freund Deutschlands

ist Meleke immer gewesen; davon hat er während vieler Jahre und besonders während seiner wiederholten ministeriellen Tätigkeiten untrügliche Zeugnisse geliefert. Er wird deshalb und seiner speziellen Befähigung entsprechend auch allgemein als der geeignetste Staatsmann für die Überwachungsamt und für die Bildung des aus den Verbündeten gebildeten mitteleuropäischen Wirtschaftsverbundes bezeichnet. Und diese Qualifikation war es gerade vorwiegend, die seine Ernennung bestimmte. Von Melekes Leitung darf man auch eine freundliche Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Reichshälften der habsburgischen Monarchie erwarten. Aus allen diesen Gründen hat die Berufung Melekes eine über die gewöhnliche Ernennung eines ungarischen Ministerpräsidenten hinausgehende Bedeutung. Sie erfüllt auch uns Reichsdeutschen mit Genugtuung und bietet die Gewähr für eine glänzende Gestaltung unserer mitteleuropäischen Wirtschaft nach dem Kriege trotz aller feindlichen Maßnahmen.

## Der Weltkrieg

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Fortdauer der heftigen Kämpfe vor Verdun.**  
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auch jetzt mehr starkem Beschussfeuer in einigen Abschnitten der französischen und der Artoisfront eine größeren Kampfhandlungen.

**Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Der erste Tag der Schlacht vor Verdun nahm für die Franzosen denselben Ausgang wie die großen englischen Angriffe in Flandern am 31. Juli und 16. August: sie wurden von der Artillerie und schützlosen Maschinengewehr von Deutschen konnte die deutsche Kampfart nicht brechen; geringer östlicher Gewinn steht dem Seektieren des Angriffs auf einer Front von 20 Kilometer gegenüber. Am 11. August begann die gewaltige Artillerieüberbereitung für den großen Stoß, den gefahren auf England's Geheiß Frankreich's Heer soll. Vom Ende von Woodrow bis zum Pfund des Cuerneterrandes wurden unsere Stellungen bis in den letzten Stunden vor dem Angriff aufs höchste gefestigte Artilleriewerke des Gegners in ein weites Netz der Trichterlinie verhandelt. Am frühen Morgen des 20. August brach die französische Infanterie in diesen Angriffswellen unter dem Schutz des

nach vorn vorliegenden amtierenden zugeordnet zum Sturm vor. In diesen Stellen drangen die schwarzen und weißen Franzosen in unsere Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorwärts unseren Kampfplan durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Existierende Massenkämpfe und trübsvolle Gegenstände warfen den Feind fast überall zurück.

Der gewaltige Kampf wogte tagtäglich hin und her. Auf dem westlichen Meas-See verließ nur die Höhe der Höhe Mann und der Südhang des Measgebirges den Franzosen; wie liegen hier hart am Abhang der Berge. Auf dem Meas ist die Kampflinie noch weniger zurückgegangen; nur an der Höhe 844 schließlich von Samogruiz und im großen Maß hat der Feind etwas Boden gewonnen. Die Maßnahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit nordüblicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gebührt auch der Artillerie volle Anerkennung, deren vernehmliche Wirkung die feindlichen Vorarbeiten und den Widerstand zum Angriff empfindlich schwächte und die an der erfolgreichen Wucht hervorragenden Anteil hatte. Die anderen Wäfen, insbesondere Panzer und Flieger, trugen zu dem guten Ausgang des Tages wesentlich bei. Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Masseneinsatz entsprechend außerordentlich hoch. Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht zu Ende, heute morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kräfte eintrudelt; Flieger und Gruppe verteilten auf günstigen Absichten. 20 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; wir haben 5 Flugzeuge verloren.

**Der Verlust des „Toten Mannes“.** Nach neun-tägigen Artilleriekämpfe trat auf beiden Ufern der Meas am 20. August gegen fünf Uhr morgens die französische Infanterie zum Angriff in mehr als 20 Kilometer Breite an. Erst auf der geläuteten Front hat unsere tapfere Infanterie, während die Artillerie unerschrocken, den Angriff abgewehrt. Der große Toten Mann und der Südhang des Measgebirges ist den Franzosen verblieben. Wir wollen den Erfolg des Feindes nicht verkennen. Er hat hier die schwerste Höhe gewonnen. Die für die Beobachtung gegen die mächtigen Gegenstellungen des Measgebirges von Bedeutung war. Wir dürfen ihn aber auch nicht übersehen, denn weithin und tief in der der Meas und in der Breite begrenzte Einzugsstelle haben wir noch mächtige Höhenstellungen, darunter die präziseste Höhe 804 in unserer Hand. Der Verlust des Toten Mannes wird daher auf die Gestaltung an der Nordfront von Verdun keinen entscheidenden Einfluß aus.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Duna bis zur Donau ist die Lage unverändert. Westliche Front. Nichts Neues.

**Der Niesenbrand in Saloniki.** Sonnabend nachmittags um 2 Uhr begann in Saloniki eine ungewohnte Feuerbrunst. Die Hälfte der Stadt mit Einschluß des Geschäftsbezirks ist zerstört. Man rechnet, daß hunderttausend Personen, zumeist Juden und Muselmanen, ohne Obdach sind. Die Opfer an Menschenleben scheinen sehr gering zu sein. Sonntagabend war das Feuer gelöscht. Wie aus Saloniki berichtet wird, soll Montag durch 2000 Granaten in Brand geschossen worden sein.

## Der italienische Krieg

**Günstiger Verlauf der Fionzo-Schlacht.** Aus dem Kriegspostquartier wird gemeldet: Die Schlacht am Fionzo nimmt auch weiterhin einen für uns günstigen Verlauf. Wir können mit den bisherigen Ergebnissen vollzufrieden sein.

**Die Gründe der 11. Fionzofschlacht.** Zum elften Male greift General Cadorna die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Fionzofront an, zum elften Male werden die Linien der tapferen I. u. L. Verteidiger zwischen Dolmen und dem Meer unter vernichtenden Feuerschuß genommen, zum elften Male führt die italienische Infanterie aus ihren Gräben gegen den feindlichen Wall, der sich östlich über erhebt, um gegen das Karstplateau, das die Zugänge nach Triest deckt. Nehmtal sind diese Vorstöße bereits unter den schwersten Verlusten gescheitert, und trotzdem noch ein erster Versuch! Welches mögen die Gründe sein, die den italienischen Napoleon zu diesem Vorgehen bewegen?

Zunächst sind es, so beantwortet der militärische Mitarbeiter der Welt, die aufgemerzten Fragen, politische Gründe, die das Vorgehen Cadornas bestimmen. Die italienische Regierung will beim Feind in den Besitz von Triest kommen, will die unmittelbare Herrschaft in der oberen Adria haben und Österreich dabei ausschalten. Diese ehrgeizigen, weitgehenden Ziele können aber nur erreicht und in einem Frieden durchgeführt werden, wenn sich die Italiener den Zugang nach Triest mit Waffengewalt eröffnen haben und festrecht dort eingezogen sind. Deshalb muß immer wieder der Sturm gegen den herrschenden Niesel der Karststellung verübt werden, um so schneller, wenn sich die Möglichkeit von Friedensverhandlungen zeigt. Dann eilt es recht, sich das erstrebte Karstland zu

schern, damit die Verhandlungen auf günstiger Grundlage führen werden können. So ist es wohl möglich, daß der päpstliche Friedensvorschlag auf die Fionzo-Fronte beschleunigt einwirkt hat.

Der italienische Angriff bildet ferner einen Teil der Gegenoffensive der Entente. Nur wenn alle Bundesgenossen angreifen, nur auf einen Erfolg zu hoffen. Und die Entente besaß die Mittel, um ihre Freunde zum Vorgehen zu zwingen, wenn sie es nicht freiwillig taten. Es besteht sicherlich ein innerer Zusammenhang zwischen dem Besuche des französischen Präsidenten im italienischen Hauptquartier und den jetzt neu entbrannten Kämpfen. Was mag Italien alles auf dem Kontinent verbrochen sein! So wurde das russische Meer zur Offensive getrieben, die so bald eben zusammenbrechen sollte. So haben die Italiener jetzt angreifen müssen, trotzdem ihre Angriffe schon zehmal gescheitert waren. Aber ohne Kampf keine Ruhm, ohne Ansturm kein Geld, ohne Kampf keine Lebensmittel. Cadorna soll, wie in ausländischen Blättern berichtet wird, lange Zeit gedregert haben, ehe er den Beschluß zum Angriff faßte. Aber schließlich hat er den Drängen seiner Bundesgenossen nicht mehr widerstehen können, er mußte noch einmal des Schicksalsglück anrufen. Mit Erfolg mag dabei die Entente darauf eingewirkt haben, daß die Friedensverhandlungen die italienischen Ansprüche nur dann mit aller Kraft und Aussicht auf Erfolg vertreten könnte, wenn das italienische Volk und Heer sich auch mit aller Kraft dafür einsetzt hätte. Die große Rolle, die auf dem Fionzo-Feld spielt, fällt auf dem Westlichen Fronten. Deshalb werden der italienische Angriff immer zwischen diesen beiden Operationszonen hin und her. Auf der ganzen übrigen Front bieten sich ja auch keine allzu guten Operationsziele dar.

## Der Seekrieg.

Die U-Boote im Ost beirag zwar nur 811 000 Tonnen gegenüber je einer Million im April und im Juni, stellt aber gleichwohl ein glänzendes Ergebnis dar, wenn man bedenkt, daß die diesem Bruchteil der feindlichen Flotte abgenommen wurde, die bis Ende Juli im ganzen 5,7 Millionen Tonnen verlor.

## Ranzler, Ausschuß und Fraktionen.

Am der am Dienstag abgehaltenen Besprechung der Reichsversammlung nahmen von der Reichsfraktionlichen Volkspartei die Abgeordneten Dose, v. Rayer und Dr. Wiener, von der nationalliberalen Partei die Abgeordneten Prinz Schönau-Carolath, Raabe und Strejsemann teil. Es verhandelte, daß der Reichsausschuss der Abgeordneten mitgeteilt habe, er würde sich zur päpstlichen Friedenshandlung in der Sitzung des Hauptauschusses nur in knapper Form, etwa in drei Sätzen äußern und würde erklären, daß die Regierung dem Papst und seinen ebenen Vätern, die ihn zur Friedenshandlung bereit hätten, die größte Sympathie entgegenbringe, daß er sich aber zuerst auf Einzelheiten der Note nicht einlassen könne. Dies könne er schon deswegen nicht, weil die Stellungnahme der Verbündeten, demnächst Osterreich-Ungarns, bis zur Stunde der deutschen Regierung nicht bekannt sei. Die deutsche Regierung müsse daher vorerst eine abwartende Haltung einnehmen.

**In der Fraktionsitzung der Nationalliberalen** am Dienstag bildeten den Mittelpunkt der lebhaften Verhandlungen die Friedenshandlung des Papstes und die Fragen des Regierungswechsels und der Parlamentarisierung. Die Fraktion erklärte sich bereit, an den unparteilichen Besprechungen der Mehrheitsparteien des Reichsausschusses teilzunehmen, unbeschadet ihrer besonderen Stellungnahme zur Friedensresolution. Innerpolitik hat nach dem Ableben Hofmanns die Lage innerhalb der nationalliberalen Fraktion eine gewisse Klärung erfahren. Es kam in den Verhandlungen der Wille zum Ausdruck, auf eine weitere unparteiliche Neuordnung im Sinne der Parlamentarisierung zu drängen. Es soll für eine solche liberale Politik innerhalb der Fraktion eine große Mehrheit vorhanden sein.

**Der Ranzler im Geheiß.** Seitdem der Reichsausschuss am Dienstag beauftragt hat, die a. a. S. des Infanterieregiments König Friedrich Wilhelm der Dritte Nr. 8 gestellt worden ist, interessiert es weitere Kreise, ob er bei seinem öffentlichen Auftreten in Uniform oder im Zivilanzug erscheint. Bei seinem Besuche an den bundesfraktionlichen Orten und in Wien trug Herr Dr. Wagner's Uniform, obwohl er zur Zeit seiner Besuche nach Hauptmann war. Als er sich dem Plenum des Reichsausschusses mit seiner ersten Rede als Ranzler vorstellte, erschien er im zivilen Anzuge. In diesen erschien er auch am Dienstag im Hauptauschuss des Reichsausschusses, um seine angefangenen Ausführungen über die Lage und besonders auch die Friedensnote des Papstes an machen. An der Beratung nahm außer dem Abgeordneten Heffler u. a. auch der neue Staatssekretär des Auswärtigen von Rahnmann teil.

**Geht Reichsausschuss Posthalter in Konstantinopel.** Die „Nord. Allg. Ztg.“ bestätigt amtlich, daß der bisherige Posthalter in Konstantinopel, Graf Bernski, zum Posthalter in Konstantinopel in Aussicht genommen ist.

Kaiser Carl an den Reichskanzler. Kaiser Carl



den Grundstücken angenommen werden dürften, und daß eine solche grundsätzliche Einigung auch bei den Ententeregerungen vorhanden sei.

### Die Blüthenrisikolohn im „freien“ Anstalt.

Die „Wasser Nationalzeitung“ meldet über Stocholm aus Petersburg, daß im Laufe der letzten drei Wochen nicht weniger als 20 000 russische Soldaten wegen Ingehorams im Militärdisziplinärhandrechtlich erschossen wurden.

Die „Schweizer Nationalzeitung“ schreibt: Der Schrecken, das Vätergicht und die Verblüdung sind Woffen der Kera Kerent und sie muß so wie die Womansow vor der Blase des Volkes jahren. Woffr sogar nach als der Borisism, denn dieser hatte doch nicht die heuchlerische Komodie eines triumphierenden Volkswillens vorgeführt, wie Kerent und seine Leute. Die Kriegsgesichte verrichten schändlich Arbeit und schwimmen in Blut, um die Arme wieder offensivbereit zu machen, und die russische Regierung telegraphiert an Lord George, daß sie an der Stocholmer Konferenz kein Interesse habe und in ihr eine bloße Parteiliche sehe. Das bedeutet, daß es für die Despoten des Augenblicks eine russische Revolution nicht mehr geben darf, sondern nur eine Wegweisung der Entente in Woslaw, wo die Komodie einer Nationalkonferenz mit ausgeschiedenen Mitgliedern in eine wirkliche Nationalversammlung wählen darf, sondern schweigen, leiden und sterben muß.

### Provinz und Nachbarstaaten.

**Leipzig, den 22. August 1917**  
**In der Vollversammlung der Handwerkskammer in Halle a. S.**

erklärte Handwerkskammerpräsident Voigt, daß die Reichsregierung in nächster Zeit noch zur Zusammenlegung und Schließung von Handwerksbetrieben abzugeben werde. Der Vorstand habe sich mit dieser Frage bereits eingehend beschäftigt und sei bei der Kriegsmittelknappheit in Magdeburg vordringend geworden, daß, bevor Betriebe auf Grund des Vaterländischen Pflichtengesetzes stillgelegt werden, die Handwerkskammer begünstigt gefordert werde.

Ueber die Heranziehung des gewerblichen Nachwuchses zum Handwerk wurde folgender Vorstandsantrag angenommen: Der Kammervorstand wird beauftragt, dem Antrag des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Handwerks und Gewerbetages am 2. August 1917 an die gewerblichen Nachbarn zum Handwerk zuzustimmen, in welchem als geeignete Maßnahmen in Vorschlag gebracht werden: a) die planmäßige Aufklärung der aus der Schule entlassenen Jugend, die sich nicht eines angieblichen, oft nur vermeintlichen Vorteils wegen ohne Rücksicht auf ihr späteres Fortkommen, ungeleitet oder solchen Weisungen zuwenden, die erfahrungsgemäß schon an Ueberflüssigkeit leiden; b) die Schaffung von Einrichtungen und Veranstaltungen, die geeignet sind, die öffentliche Meinung zu Gunsten des Handwerks zu beeinflussen, z. B. Abhaltung von Ausstellungen mit Prämierung ausgedeuter Stellen- und Bekleidungsarbeiten, die Bereitstellung von finanziellen Mitteln zur Gründung und Unterstützung von Vereinen, die Gründung von Lehrlingsversicherungen und damit mit im Zusammenhang Herbeiführung einer durchgreifenden Neuregelung der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechende Entlohnung der Lehrlinge.

Der Kammervorstand wird weiter beauftragt, bei den Kommunalverwaltungen des Bezirks vorstellig zu werden, daß der Fortbildungszusatz von heute noch nicht durchgeführt ist, auch auf die ungelerten Arbeiter unter 18 Jahren auszuwirken wird.

Zur Fortschreibung der selbstständigen Handwerker wurde folgender Antrag angenommen: „Die frühesten statistischen Zahlen beim Beweis erbracht, daß bei einem sehr großen Teil selbstständiger Handwerker, das jährliche Durchschnittseinkommen weniger als 2000 M. beträgt, sich also noch unter der Grenze bewegt, die durch die R.-V.-D. im allgemeinen als höchstes Jahresinkommen krankheitsversicherungsunfähiger Personen festgelegt ist. Die Zahl dieser Handwerker wird nach dem Kriege noch weit größer sein, da der Krieg mit seinen erschütternden Wirkungen besonders die wirtschaftlichen Verhältnisse des Handwerks stark in Mitleidenschaft gezogen und empfindlich getroffen hat. Die Handwerkskammer Halle hält daher die Einführung des Verbleibenszwanges für selbstständige Handwerker für dringend notwendig unter Einwirkung besonderer Krankenkassen für das selbständige Gewerbe. Bereits bestehende Krankenunterstützungskassen des selbständigen Handwerks sind als Krankenkassen zuzulassen, sofern diese einen Ausbau ihrer Leistungen vornehmen und die gleichen Abgrenzungen gewahren, welche durch die R.-V.-D. vorgeschrieben sind.“

Ueber die **Nachfolgeversorgung der Handwerker** während der Übergangszeit beschloß die Vollversammlung: „Die Handwerkskammer hat von der Denkschrift des Hauptverbandes deutscher gewerblicher Gewerkschaften und dem Antrag des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Handwerks und Gewerbetages über die Nachfolgeversorgung des Handwerks während der Übergangszeit Kenntnis genommen. Es liegt im dringenden Interesse des Handwerks, daß es sich weit mehr als bisher wirtschaftlich zusammenschließt, im besonderen durch offenkundigen Erzieher, um dadurch Einfluß auf die Verteilung der Nachfolge zu gewinnen. Diefelbst werden die Annahmen aufgegeben, dieser Frage näher zu treten und überall da, wo dies möglich ist, leistungsfähige Einlaufesgesellschaften einrichten.“

**Ergeben von Gemütsamen.** (Veröffentlichungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.) Die Dedung des Bodensatzes von Gemütsamen löst während des Krieges auf Schwierigkeiten. Die Witterung der Kriegsjahre war dem Gemütsamenbau ungünstig, außerdem ist der Bedarf erheblich gestiegen. Um einem Mangel an Samen für das nächste Jahr vorzubeugen, sollte Jedermann betreibt sein, den in nächsten Jahr benötigten Samen selbst zu erzeugen. Bei den einjährigen Pflanzen, wie Bohnen, Salat usw. läßt sich das ohne besondere Schwierigkeiten und Kosten durchführen.

**Zwischen Sommer und Herbst.** Es beginnt bereits bemerkt zu werden. Das Land der Bäume, namentlich der Linden und Kastanien, weiß schon viele herbstliche gefärbte Blätter auf und beginnt abzufallen. Die Lindenblätter sowie die Magnetenblätter sind besonders schnell vorübergegangen und

die Blütenblätter sind frühzeitig abgefallen, die Beeren der Beeren beginnen schon vor der normalen Zeit zu reifen. Farnblätter und Brombeeren zeigen ebenfalls frühzeitige Reife. Zwecklos sind diese Erhebungen, die auf anhaltende Trockenheit im Mai und Juni zurückzuführen.

**Giecer Karstofflösung für den Winterbedarf.** Die Provinzialverwaltungen für Hannover wird die Selbstversorgung der Bevölkerung mit Karstoff bis zum 15. Juli 1918 gestatten. Es werden Karstofflösungen für jede Person für den Tag mit einem Kind, insgesamt also 275 000 Liter für den Kopf der Familie auszugeben werden. Abermann kann auf Grund dieser Karten seine Karstofflösungen aus den in Frage kommenden, näher bestimmten öffentlichen Bezirken selbst beziehen.

**Keine Versendung von Frühstücken in Bäckereibriefen.** In letzter Zeit hat die Zahl der auf deutsche Kriegesgefangene in Frankreich gerichteten Briefchen, die Postkörbe mit Frühstücken enthalten, erheblich zugenommen. Solche Briefchen kommen häufig schon in der Schweiz völlig gerichtet an und müssen da befreit werden. Um die durch diese Briefchen entstehenden Beschädigungen anderer Briefsendungen fernzuhalten, hat die Postverwaltung nunmehr allgemein die Versendung von Frühstücken in Bäckereibriefen unterlagert. Die Versendung in Postpaketen bleibt unter der Voraussetzung gestattet, daß das Meis in festen und sicher schließenden Behältern gut verpackt ist.

**Voranschläge Bitterung am 23. August 1917.** Hiemlich hinter, tagüber warm, nur drückte Gewitter. **Wien, 20. August.** Im Gedränge erdrückt wurde gestern nachmittags im Kino des Nachbarortes Wagnel ein 57jähriger Anabe. Es geschah dies bei der zur letzten Bewirtung, die während des starren Gewitters insulge Verlangens des Dichtes und der dadurch eingetretenen plötzlichen Verunsicherung entstanden war.

**Grimma, 20. August.** Beim Birnenpflücken in Solgarn kam der 24 Jahre alte militärentlassene Bruno Weichhorn aus Köhlitz bei dem Versuch, einen Zweig zu sich herüberzuziehen, mit der über den Baum hinwegführenden Starkstromleitung in Berührung. Er fiel herab und starb im hiesigen Garnisonlazarett, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

**Waldorf, 20. August.** Die Ausharkeit nimmt hier einen großen Umfang an. Um benachbarten Volksteil ist der Verkehr eingeschränkt, mehrere Häuser, in denen Ausharkeit liegen, sind gegen gesundheitshöchstens abgeheuert worden; es sind auch einige Ausharkeitskassen davon betroffen, einen üblichen Verkauf hat jedoch bisher die Stunde nicht angenommen.

**Magdeburg, 18. August.** Das energische Vorgehen gegen beherrschende Arbeitsniederlegungen in den Betrieben der Magdeburger Ausharkeitskassen hat nicht nur den in Klapp-Gewerkschaft ausgebrochenen Streik im Keim erstickt, sondern auch bewirkt, daß trotz der vorgekommenen Ausharkeitskassen in irgendeiner Stelle ein solcher bedauerlicher Vorgang sich nicht wiederholt. In allen Betrieben herrscht vollkommene Ruhe und gerechteste Tätigkeit; die landesverträtterlichen Vertreter haben an keiner Stelle in der Arbeiterschaft mehr Anhang gefunden. Wie wir im letzten Hefen, sind hier unter dem Verdacht der Ausharkeitskassen zum Ausbruch durch Zettelverteilung um, bisher fünf Personen ermittelt und verhaftet worden. Die Ermittlungsarbeiten darüber sind bereits an den Oberreichsanwalt abgegeben, da für das in Betracht kommende Verbrechen des Landesverrats, auf das zunächst bis zu zehn Jahren oder Todesstrafe steht, das Reichsgericht zuständig ist.

**Braunlage, 18. August.** Gegenwärtig ist die Herzgewinnung im Gange. Geht man von hier nach Elend oder fährt mit der Bahn von Sorge nach dort, so sieht man, wie die Fichten ganzer Abteilungen anersinken sind. Die jüngeren Bäume haben zwei, die älteren drei bis vier Nisse. In vielen Nissen hängt das Harz wie Tautropfen.

**Gewants, 18. August.** Im Gespräch bei Wollentzen erlangten sich zwei Kaufmannslehrlinge, die zusammen einen Diebstahl ausgeführt hatten und zur Anzeige gebracht worden waren.

**Vordhausen, 20. August.** Am Sonnabend brannte die Scheune des Ritterguts Fronderode, in der 15 Hufen Roggen aufbewahrt wurden, nieder. Der Brand ist durch Kinder, die bei der Scheune ein Feuer angezündet hatten, verursacht worden.

### Vermischtes.

**Die Erlassung des Dittes.** Es müssen nun doch Zwangsmaßnahmen, um genügend Apfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen für die Darmelabindubrie zu liefern, in Kraft treten. In einer Verlesungsbere der gelanten Dittentrie hat sich die Reichsleitung für Gemüts und Obst auch jetzt — trotz der traurigen Verhältnisse auf dem Ostmarkt — noch nicht entschließen können. Das war der Kern der Besprechungen, die Oberregierungsrat v. Eßig den zu einer Besprechung geladenen Vertretern der Provinzialverwaltungen. Der Grund für die Maßnahme liegt darin, daß die Verlesungsvorläufe im Gegensatz zu denen der Gemütsversorgung vollständig wegzulassen. Das lag daran, daß vor allem große industrielle Werke beim Nachsten von Dittentriern, Wägen usw. ganz ungenügende Preise zahlten. Dazu kamen die Hantelarbeiten, an denen sich in der Nähe von Köln täglich 7000 bis 8000 Personen beteiligten. Die Darmelabindubrie mußte aber versorgt werden.

Nachdem man mit 30 Gramm täglich auf dem Kopf der Bevölkerung (die Selbstversorgung sind dabei ausgeschlossen), so sind 8 100 000 Zentner Brotstofflich nötig. An Kunststoffen werden 2,4 Millionen Zentner, an Rübenstumpf 400 000 Zentner erzeugt. Es fehlen dem noch 5,8 Millionen Zentner Darmelade für die Dittentriern. Die Generalsekretärin fordert 2,7 Millionen Zentner, wovon sie 1 Million Zentner im beschriebenen Gebiet durch eigene Fabriken herstellen will. Es sind also 7 Millionen Zentner Darmelade zu bereiten, wofür 7 Millionen Zentner Obst nötig sind. Es wird nur noch reine Darmelade ohne Zusatz von Rohstoffen oder dergleichen hergestellt. Man erhofft von den Maßnahmen eine Verbesserung der Lage des Dittentriern.

Früher hieß der Dittentriern, Dittentriern. Der fröhliche französische Präsident war nicht immer so bösartig, wie sie den „Dittentriern“ geworden ist. Er war früher ein geselliger und tüchtiger Reichsbeamter in Paris, der auch militärische Studien trieb und mit seiner Frau, einer geborenen Italienerin, in kinderloser oder glücklicher Ehe lebte. Er wohnte hier in der Rue du Commandant Marchand in Paris. Sein Nachruer wurde

von Jungfrau von Orleans, deren Gemalt zu seinem Nachruer freigegeben. Man redete ihm so lange vor, daß er ebenfalls eine politische Dittentriern habe, die seinen französischen Reichsbeamterkassen zu erfüllen, bis er selbst daran glaubte, er, der Reichsbeamter von Jeanne d'Arc, werde der „Dittentriern“ Frankreich werden. Rußland und England erkannten bald, daß er der Mann für ihre Zwecke sei, und ihre Wächter haben nachdrücklich mitgewirkt, daß er „Präsident der Republik“ wurde.

**Eine folgenschwere Tat der Selbsthilfe.** In Mariental bei Miltenau in Bayern schlug ein Bauer nach einer Frau, die er beim Karstoffstehlen erwischt. Er traf sie genau so unglücklich, daß sie sofort tot war. Der Mann der die Frau erschossen hatte, ist selbst, seinen Kinder beklagen den Verluft der Mutter.

**Unselbstföhlisch.** Neuerdings mehrfach vorgekommene Trichinen-Erkrankungen insolge Genusses von Unselbstföhlisch, das nicht amtlich auf seine Tauglichkeit zum menschlichen Genieß untersucht war, machen es notwendig, der Bevölkerung anzuraten, die gebrauchten Waren zunächst auf Trichinen untersuchen zu lassen, oder aber in gut gelüfteten oder gut durchgeputzten Zustände zu genießen.

**Hamburg, 21. August.** Bei Blankenfelde wurde gestern eine aus dem Graf Stammecke Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter, aneinandergebunden, aus der Erde gestift. Sie hatten am Sonntagabend ein Boot gemietet und wurden seitdem vermisst.

### Milieu.

**Verlegung** **Nachdruck** **verboten**

**Die Gräfin** befand sich in unbezogenem Erregung. Sie presste die Lippen zusammen, daß der weisse kleine Mund nur einen schmalen Strich bildete, und bohrte die Nägel in die feinen Fingerpitzen. Dann rief sie: „Reine Ausfälle, Fräulein! Bei Fremden sagen Sie! — Ich erwarte, daß Sie deutlicher reden. Der Graf würde es Ihnen sehr ablehnen, wenn Sie nicht offen mit der Sprache herausgingen.“

„An dem Urteile des Grafen, Erlauch, liegt mir nichts; und seine Drohung würde mich bewegen, auch nur die letzte Anbeutung über den verumachteligen „Witz“ der Romtische zu geben, so lange ich sie nicht fester gezeugen hätte gegen jeden Versuch, sich ihrer wieder zu bemächtigen.“

„Wer, glauben Sie denn, habe ich vor viel Ansehen, und Einfluß zu geben, um dem Grafen Stammeg gegen seinen Willen die Schwester vorzuenthalten?“ fragte die Gräfin.

Die Gräfin Stammeg mochte in dieser Lage sein und würde ohne Zweifel von der Gesellschaft unterrichtet werden, sobald die Bewandlung bekannt werden, um deren willen die Romtische Stammeg sich der Willkür ihres Bruders entziehen hat.“

Claudia war bestürzt, aber nur für einen Moment; dann rief sie: „Den Mut wird Clarisse nicht gehabt haben, sich nach einem so unaußenen Schritte, wie es eine nächste Pflicht ist, an die angehende und auch strengste Dame uneres Kreises zu wenden.“ Als Fräulein von Wollentzen schloß, lächelte die Gräfin triumphierend das. Die Gräfin Stammeg ist tödlich krank; damit allein zerfällt Ihre Voraussetzung in nichts.“

Daran hatte auch Emma schon mit Bekümmertem gedacht; aber sie verteilte: „Dennoch bleibe ich bei der Meinung, daß die Romtische sich nach Rodolph ergeben hat. Sie kann für ihre Schritte nirgends anders wohin begeben, als hier, wo es möglich ist, dem Grafen zu helfen.“

„Wie, Sie denken doch nicht an — an den Stroom?“ fragte Claudia, gleichfalls heftig erwidrend. „Nein“, sagte das Fräulein wieder gelöst. „Ich zürne mir, daß nur für einen Augenblick ein so freudvoller Gedanke mir kommen konnte. Clarisse ist so fromm und so willensstark, als daß sie sich jemals zu einem Verbrechen treiben ließe.“

„Sie hören sehr unangenehme Dinge, Fräulein.“ „Der Graf und Sie, Erlauch, begehren sehr schätliche Handlungen“, erwiderte die erbitterte Emma, welche seit Clarisses Verschwinden wenigstens die Erleichterung empfand, ohne Schaden für die als Freundin geliebte Geheilerin sehen Zwang abstreiten zu können.

„Es unternehme Wollentzen, auf Verlangen von Wollentzen zu antworten“, sprach Claudia mit ihrer beschämten Miene. „Der Graf verbietet Ihnen, Ihre Zimmer zu verlassen; im übrigen wird anfänglich für Sie gesorgt werden.“

„Ich bin bereits an widerrechtliche Gefangenensicht gewöhnt worden“, erwiderte das Fräulein, den Kopf eben so hoch erhebend, als ihre hoffärtige Wollentzen.

Diese fand übrigens beim Eintritt in ihre eigenen Gemächer die Scene schmerzlicher genug. Milieu, der so nahe liegend, mit tief gekrümmtem Nacken in einem niedrigen Stuhle saß, zuckte bei ihrem Erscheinen zusammen. Ihre Mutter, welche sofort nach behaglich in einem Stuhl lag, fuhr mit nervöser Hand anmangelt über die Halsbeine ihres Morgenkleides, so daß ihre unglücklich steifen Unterredte gleich einem fernem Maschinenbedienten schwanken, und sie empfing die Eintretende mit einem so schärfen Blick, als wenn sie den sonst so gleichmütigen Claudia sehr ablehnen würde.

Bekommen sah sie auf ihren Vater. Dieser beantwortete den Blick durch die Frage: „Nun, was sagt die Clarisse?“

„Nichts; sie weiß nichts“, antwortete Claudia, sich mit matterer Verdrücktheit in der Sopha-Ecke niederlassend. „Aber sie muß deine Fragen doch beantwortet haben?“

„Was hilft das? Da sie, wie gesagt, selbst nichts weiß, kann sie nur Vermutungen aufstellen.“

„Aber hast du denn, daß sie nichts weiß?“ fragte die Gräfin Stimmlich tollfährlich. „Wahrscheinlich hast du das von ihr selbst erfahren.“

„Und du hast es ihr auf's Wort geglaubt? — Du bist dumm“, Claudia.

„Ich bin überzeugt, daß sie nichts weiß; sie ist halb tot der Qualen, aber — sie wagte es kaum auszusprechen, aber sie verteidigt dennoch, daß — ein schrecklicher Gedanke sie antreibt.“

„Aber es dürfen ja um alle schreckliche Gedanken“ rief der alte Graf. „Der findet du es annehmlich, zu denken, daß deine Schwägerin sich, Gott weiß wo befindet, und — der Himmel mag wissen, was für Verurten — die oberflächlichsten Dinge erzählt? Mir ist das sehr fatal; ich sage dir, höchst fatal.“

„Aber mir würde es fatal sein.“ „Aber“ erwiderte Claudia gereizt, „weil ich mit vorstellte müßte, Clarisse hätte vertrieben. Aber nicht das deutete Fräulein von Wollentzen an.“

Während sie sprach, trafen ihre gleichgültigen, kalten Augen auf ihren Gemahl, der noch immer in seinem Stuhle saß, gleich einem zum Sprunge bereiten Kämpfer; sie schaute sich von namentlich fürchtbar erschrien und schloß seine Lippen. „Nicht das deutsche Fräulein von Marthein ein, sondern sie dachte an — den Feind.“

„Liesel!“ murrte sie sich zusammenfahrend. Seine Frau hob mit dem Ausdruck einer entsetzten Frage das erbläute Gesicht, und ihre nervös geschäftigen Hände zitterten.

Fortsetzung folgt.

**Neueste Nachrichten**

**Großes Hauptquartier, 22. August 1917.**

**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste und von Belgien bis Banneux abends wieder große Stärke. Gestern früh erfolgte nördlich von Ypern nach heftigen Feuerwellen ein harter Vorstoß der Engländer bei St. Juliane. Er wurde zurückgeschlagen.

Heute morgen haben zwischen der von Staden und Menines auf Ypern führenden Straße neue Kämpfe stattgefunden. Am Aerts griff der Feind nördlich und östlich von

Sens nach starker Feuertorbereitung unsere Stellungen an. Derselbe Einbruch wurde durch kräftige Gegenstöße, die zu erbitterten Nahkämpfen führten, ausgeglichen. Eine Kohlenhalde, südwestlich der in Brand geschossenen Stadt Sens, ist noch in der Hand der Engländer.

Nördlich und östlich Le Cateau spielten sich zahlreiche Vorpostengefechte ab, bei denen Gelangene von uns einbehalten wurden.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Schlachtfeld von Verdun legten die Franzosen gestern ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort. Vielsch wurde bis in die Nacht hinein gekämpft.

Im Südteil des Aisne-Talbeckens und auf den Höhen östlich davon führte der Feind nach mehrmaligen vergeblichen Ansturm Fuß.

An der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe, auch die von Schwefeln und von Toten Mann umfassend einlegten, in unserem Feuer und an der Tätigkeit der tapferen Verteidiger. Vorstöße, die sich vom Süden östlich des Aisne-Talbeckens gegen den Fargesgrund richteten, wurden abgewiesen. Auf dem Fluß der Maas drangen die Franzosen im Südteil von Samogneux ein. Im übrigen wurden ihre Distanz

Massen die von der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont-Bacheraulle und im Joffeetal von nachmittags gegen unsere Linien anrückten, blutig zurückgeworfen.

Die Verluste der französischen Infanterie waren schwer. Die französische Führung mußte mehrere der 10. Angriffs-Divisionen durch frische Kräfte ersetzen.

In den letzten Tagen erlangt Leutnant Voss den 36. und 37., Offiziersstellvertreter Bisjeldwibel Müller den 25. und 26. Aufstieg.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Prinz Leopold von Bayern. Bei Niga, Dnaburg, Larnopol und am Zbrucz lebte die Wehrfähigkeit auf.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Südlich des Trosziales legten am 20. und 21. August die Rumänen starke Kräfte ein, um unsere Truppen den Gewinn beiderseits von Broceci und nordwestlich von Cozbeja wieder zu entreißen.

Alle Angriffe sind verlustreich abgewiesen worden.

Bei der

Front des Generalfeldmarschals von Madenien

und an der

ausgansischen Front

ist die Lage unverändert.

**Verordnung zur Bekämpfung des Aufkäuferwesens.**  
IV E Nr. H. 35617/17.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und der §§ 4 und 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 15 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich des IV. A. K. mit Ausnahme des Herzogtums Anhalt folgendes verordnet:

§ 1.

Aufkäufer von Lebensmitteln aller Art bedürfen eines schriftlichen Ausweises seitens des für den Verkaufsort zuständigen Landrates (in Stadtkreisen der Stadtpolizeiverwaltung), welchen sie mit sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen haben.

Der Ausweis hat die Waren, deren Verkauf gestattet wird, einzeln zu bezeichnen. Der Ausweis soll im allgemeinen nur solchen Personen erteilt werden, welche im Jahre 1914 eine gleiche Aufkaufstätigkeit ausgeübt haben.

Der Ausweis soll verlagert werden, wenn wichtige Bedenken der Volksernährung entgegenstehen oder die Zuverlässigkeit des Aufkäufers nicht feststeht.

§ 2.

Die nach § 9 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. 4. 17 (R. G. Bl. S. 307 ff.) zum Großhandel mit Getreide, Obst und Erdkrütern zugelassenen Händler, sowie die Aufkäufer staatlicher Verkaufsstellen bedürfen des Ausweises gemäß § 1 der Verordnung für ihre Person nicht, sofern sie sich auf Erwerb als solche anweisen.

§ 3.

Gegen die Verletzung des Ausweises kann beim zuständigen Regierungspräsidenten (in Altenburg: Ministerium, Abteilung des Innern) Beschwerde erhoben werden.

Die Entscheidung über die Beschwerde ist endgültig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 4.

Alle von den Zivilbehörden des Kreisbezirks gegen das Aufkäuferwesen bisher erlassenen Anordnungen werden hiermit aufgehoben. Soweit durch Bundesratsbeschlüssen oder Bekanntmachungen anderer Zentralstellen der Verkauf gewisser Gegenstände entweder ganz untersagt oder an gewisse Bedingungen geknüpft ist, behält es dabei sein Bewenden.

§ 5.

Jamiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, wenn die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu Mk. 1500 bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 24. August 1917 in Kraft.

M a g d e b u r g, den 18. August 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps:  
F r e u d e n b e r g, General der Infanterie.  
à la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

**Bekanntmachung**

Vom 16. August 1917 ab beträgt die Preisprämie für Roggen und Weizen 40 Mk. für die Tonne. Die Preisprämie für Gerste und Hafer beträgt gemäß einer Verordnung des Reichspräsidenten vom 11. August vorläufig weiter 60 Mk. für die Tonne. Es liegt daher im Interesse des Landwirts zunächst Gerste und Hafer abzuliefern.

Weißenfels, den 16. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros. K. v. Barfels.

**Bekanntmachung**

Nach § 21 der Anordnung betr. Verbrauchs- und Maßvorschriften für Selbstverlängerer muß der Maßlohn für die Ausmahlung von Selbstverlängergetreide mit barem Gelde bezahlt werden. Die Höhe des Maßlohns unterliegt der freien Vereinbarung zum Selbstverlängerer und Müller. Eine Festsetzung des Maßlohns durch Selbstverlängerer erfolgt mangels einer entsprechenden Vorschrift in der Reichsverordnung für das Erntejahr 1917 vorläufig nicht.

Weißenfels, den 10. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros. K. v. Barfels.

**Verteilungsmenge Landkreis Weißenfels.**

In der Woche vom 20. bis 26. August ds. Jrs. darf auf die Reichsfleischmarke

**250 Gramm Fleisch mit Knochen oder**

**Wurst oder 200 Gramm Gekochtes** abgegeben werden.

Es haben nur Reichsfleischmarken für die Woche vom 20. bis 26. August d. Jrs. Gültigkeit.

Weißenfels, den 20. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros. Der kommissarische Landrat. Barfels.

Veröffentlicht.

Teuchern, den 22. August 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

**Für die Sendungen ins Feld**

**Pappkästen** in allen Größen, billigste **Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge, Otto Lieferenz.**

**Warnung**

Habe auf meinem Bartoffel-feld an Grunthof-Bohle Selbst-geschosse gelagt. Vor Betreten wird gewarnt. Säbler.

**Schreibmaschinen**

1 Blickensderfer  
1 Ideal  
2 Hammond  
zu verkaufen.  
Schreibmaschinenhaus  
Gustav Ehlers, Weißenfels,  
Telefon 569, Promenade 36. II.

**Gemüseland**

Anmeldungen werden nur noch **Sonntags** zwischen 11 u. 12 Uhr vormittags entgegen genommen.  
Schlegel.

**Dank.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Söhnchens

**Kurt**

sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.

Lagnitz, den 20. Aug. 1917.

Franz Körner z. Zt. im Felde, und Frau nebst Angehörigen.

**Winterarbeit**

Sie stellen sofort ein **150 Arbeiterinnen**, auch jugendliche, für Winterarbeit. Leicht und lohnende Beschäftigung. Auswärtigen Arbeiterinnen wird die Bahnfahrt vergütet.  
**Lewy & Co., Zeitz.**

**Obst-Abnahme.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Reichspräsidenten vom 17. Aug. 1917, Abfertigung des Obstes zweiter und dritter Gruppe betreffend, gebe ich Obstbaumzüchtern und Obstpflanzern nachstehend die Abnahmezeit bekannt und zwar bis auf weiteres auf den

in	Schiffen	Montag, Mittwoch, Sonnabend	nachmittag,
in	Storfeld	"	"
in	Gauerwitz	"	"
in	Weselsdorf	"	"
in	Frohitz	"	"
in	Frohitz	"	"
in	Teicheln	Dienstag, Freitag	vormittag,
in	Oberwieschen	"	"
in	Hohenmölsen	"	"
in	Rebau	"	"
in	Carbeiba	"	"
in	Preititz	"	"
in	Stößen	"	"

In Weißenfels findet die Abnahme täglich zu jeder Zeit in meinem **Schreibmaschinenhaus, Leitzgerstraße**, sowie in meinem Lager, **Herderstraße 3**, statt. Jede nähere Auskunft wird zum Fernsprecher 27, Amt Weißenfels, erteilt.

**Firma Carl Hollstein, Weissenfels.**



In den schweren Kämpfen in Flandern starb am 14. August 1917 den Heldentod fürs Vaterland unser Vereinsmitglied, der Lehrer

**Max Rülke aus Schortau**

Leutnant in einem Infanterie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Er war uns allen ein lieber Kollege. Sein unverwundlicher Frohsinn hat uns so manche Stunde des Daseins vergoldet. Und dabei war er ein Mensch von tiefgegründetem Charakter und von seltener Treue. Vermissten werden ihn viele, vergessen wird ihn keiner.

Der Lehrerverein Teuchern u. Umg.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehnjährige Korpusseite 12 Bl.  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstraße 10  
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere und sonstige Anzeigen  
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.  
Erscheint wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,  
ebenso 7 Lbr für den folgenden Tag.



Vierteiljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 RM.  
von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 RM. und durch den  
Bezugsleger 1,30 RM.

Vierteiljährlich und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-  
schäftsstelle, Zeitstraße 10, auch von unseren Boten und allen  
Kaufleuten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 99.

Donnerstag den 23. August 1917.

56. Jahrgang

## Osterreich-Ungarn.

Unsere Feinde, denen Deutschland noch zu viele Bundesgenossen hat, benutzen jede sich irgend bietende Gelegenheit, um eine Auflösung des Verbundes herbeizuführen. Gatten sie schon lange vor dem Brüche versucht, die König Eduards demütigender und blamabler Besuch beim alten Kaiser Franz Joseph in Wien gegen, das deutsch-österreichische Bündnis zu trennen, so haben sie nicht aufgehört, ihre beständigen Bemühungen unter England's Leitung fortzusetzen. Ihr Erfolg war immer derselbe, den König Eduard ersah: Die ihm dies beunruhigt auf das schändliche Verhalten hin, das Bündnis mit Deutschland aufzugeben, der schwärzliche Kaiser Franz Joseph in Gegenlag zu seiner sonst so gültigen Art entkräftet die Tür. Und flammende Worte der Entzürung waren es auch, mit denen der jugendliche Kaiser Carl den von der Entente aufgeführten Gedanken in den Karlsruher Kgläubere, er sei im Gegensatz zu seinen vorerfahrenen Großvater nicht der überzeugte und ungetreuenliche Freund Deutschlands und würde gegebenenfalls nicht abgeneigt sein, hinter dem Rücken seines mächtigen Verbündeten einen Sonderfrieden abzuschließen. Der vielverhandelt trägt nach seiner ganzen Anlage den Todeskeim in sich, er kann nur künstlich zusammengehalten werden, der Bund der Zentralmächte ist fest und unauflöslich wie Granit.

### Alexander Werkze.

Einer Beweise ihrer untrennbaren Bundesgenossenschaft mit dem Deutschen Reiche hat die habsburgische Doppelmonarchie jedoch erst wieder erbracht durch die vom Königtolligere Ernennung des befangenen und erprobten Staatsmannes Alexander Werkze zum ungarischen Ministerpräsidenten. Werkze hat seine Berufung nicht zuletzt dem Umstande zu danken, daß er einer der eifrigsten Anhänger und Verteidiger einer intimen Wirtschaftsgemeinschaft zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn ist. Alexander Werkze bereits ungarischer Ministerpräsident. Wenn der Kaiser den Knochentaten fest noch einmal mit

nach vorn verlegten artilleriefeuers eingeebnet zum Sturm vor. An diesen Stellen drangen die schwarzen und weißen Franzosen in unsere Abwehrlinien ein, in jeder Schritt vorwärts unseren Kampftruppen durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Schwärzliche Plakämpfe und kraftvolle Gegenstöße warfen den Feind fast überall zurück. Der gemaltige Kampf mochte tagsüber hin und her. Auf dem westlichen Maas-Ufer verblieb nur die Höhe Toter Mann und der Südhang des Rabenbaldes dem Franzosen; wir liegen hier hart am Vorhang der Berge. Auf dem Döhrer ist die Kompanie noch weniger verschoben; nur an der Höhe 344 schließlich von Samogenn und im Hofsee-Wald hat der Feind etwas Boden gewonnen. Die Westtruppen der Führung haben sich langsam bemüht. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gehörte auch der Artillerie eine Anerkennung, deren verdienstliche Wirkung die feindlichen Vorarbeiten und den Ausmarsch zum Angriff empfindlich schwächte und die an der erfolgreichen Abwehr hervorragenden Anteil hatte. Die anderen Waffen, insbesondere Kavallerie und Pflanztruppen zu dem guten Ausgang des Tages wesentlich bei. Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Waffentat nach entsprechend außerordentlich hoch. Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht zu Ende, heute morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kräfte einbrannt; Führer und Truppe vertrauen auf günstigen Erfolg. 26 feindliche Geflügel sind abgeschossen worden; wir haben 5 Flugzeuge verloren.

Der Verlust des „Toten Mannes“. Nach neunwöchigem Artilleriekampf trat auf beiden Ufern der Maas am 20. August gegen fünf Uhr morgens die französische Infanterie zum Angriff in mehr als 20 Kilometer Breite an. Fast auf der gesamten Front hat unsere tapfere Infanterie, die durch die Artillerie unterstützt, den Angriff abgewehrt. Die Höhe Toter Mann und der Südhang des Rabenbaldes ist den Franzosen verblieben. Wir wollen den Erfolg des Feindes nicht verkennen. Er hat hier die vielmehrste Höhe erobert. Die für die Beobachtung gegen die nachdringenden Vorgehensstellungen des Maas-Raumes von Bedeutung war. Wir dürfen ihn aber auch nicht übersehen, denn westlich und östlich von der in der Tiefe und in der Breite besetzten Höhenlinie haben wir noch mächtige Höhenstellungen, darunter die vielgenannte Höhe 304 in unserer Hand. Der Verlust des Toten Mannes hat daher auf die Gefaltung an der Nordfront von Verdun keinen entscheidenden Einfluß aus.

## Deutscher Kriegshauptlag.

Von der Dina bis zur Donau ist die Lage unverändert. Majedonische Front. Nichts Neues.

Der Miesenbrand in Saloniki. Sonnabend nachmittags um 2 Uhr begann in Saloniki eine ungeheure Feuersbrunst. Die Hälfte der Stadt mit Einschluß des Gesundheitsbezirks ist zerstört. Man rechnet, daß habsburgisch Besatzung, zumest haben sich schon ohne Grund find. Die Opfer an Menschenleben scheinen sehr gering zu sein. Sonntag abend war das Feuer gelöscht. Wie aus Saloniki berichtet wird, soll Montseri durch 2000 Granaten in Brand geschossen worden sein.

## Der italienische Krieg

Günstiger Verlauf der Tongo-Schlacht. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Schlacht am Tongo nimmt auch weiterhin einen für uns günstigen Verlauf. Wir können mit den bisherigen Ergebnissen vollzufrieden sein.

Die Gründe der 11. Tongo-Schlacht. Zum ersten Male greift General Graf Cadorna die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Tongo-Front an, zum ersten Male werden die Anhöhen der Toppa-L. u. L. Berge wieder zwischen Salomon und dem Maas unter verdienstlichen Trommelfeuer genommen, zum ersten Male führt die italienische Infanterie aus ihrer Gräben gegen den steinernen Wall, der sich östlich Ötz erhebt, und gegen das Karstplateau, das die Zugänge nach Triefsee deckt. Beinahe sind diese Vorposten bereits unter den schwersten Verlusten gefallen, und trotzdem noch ein erster Versuch! Welches mögen die Gründe sein, die den italienischen Napoleon zu diesem Vorstoß bewegen?

Bündnis sind es, so beunruhigt der militärische Mitarbeiter der „Ber. Bl.“ die aufmerksamen Fragen, politische Gründe, die das Vorgehen Cadornas bestimmen. Die italienische Regierung will beim Frieden in den Besitz von Triefsee kommen, will die unumgängliche Herrschaft in der Oberen Adria haben und Österreich dabei ausschalten. Diese Absichten, welche letzten Ziele können aber nur erreicht und in einem Frieden durchgeschritten werden, wenn sich die Italiener den Zugang nach Triefsee mit Waffengewalt eröffnet haben und festrecht dort eingezogen sind. Deshalb muß immer wieder der Sturm gegen den herrenden Niesel der Karststellung versucht werden, um so festiger, um so schneller, wenn sich die Möglichkeit von Friedensverhandlungen zeigt. Dann gilt es erst recht, sich das ererbte Kaufverbot zu

sichern, damit die Verhandlungen auf günstiger Grundlage begonnen werden können. Es ist es wohl möglich, daß der papstliche Friedensvorsatz auf die Tongo-Fronte beschleunigend eingewirkt hat.

Der italienische Angriff bildet ferner einen Teil der Gegenoffensive der Entente. Nur wenn alle Bundesgenossen angreifen, nur auf einen Erfolg zu hoffen. Und die Entente besitzt die Mittel, um ihre Freunde zum Angriff zu bewegen, wenn sie es nicht freiwillig tun. Es besteht sicherlich ein innerer Zusammenhang zwischen dem Besuche des französischen Reichpräsidenten in italienischen Hauptquartier und den jetzt neu entbrannten Kämpfen. Was mag Italien alles auf dem Papier versprochen sein? So wurde das russische Heer zum Offensiv getrieben, bis so bald eine zusammenhängende Linie. So haben die Italiener jetzt angreifen müssen, trotzdem ihre Angriffe schon geahmt gezeichnet waren. Aber ohne Kampf keine Kosten, ohne Anstrengung kein Geld, ohne Platzkampf keine Lebensmittel. Cadorna soll, wie in ausländischen Wäutern berichtet wird, lange Zeit gequält haben, ehe er den Befehl zum Angriff gab. Aber schließlich hat er den Drängen seiner Bundesgenossen nicht mehr widerstehen können, er mußte noch einmal das Schwertglanz anrufen. Mit Erfolg mag dabei die Entente darauf hingewirkt haben, daß sie bei Friedensverhandlungen die italienischen Ansprüche nur dann mit aller Kraft und Aussicht auf Erfolg vertreten könnte, wenn das italienische Volk und Heer sich auch mit aller Kraft dafür eingesetzt hätten. Die gleiche Rolle, die auf dem Ostflügel Triefsee spielt, fällt auf dem Westflügel Tongo zu. Deshalb pendelt der italienische Angriff immer zwischen beiden beiden Operationen, zwischen dem Angriff auf der ganzen längeren Front und hier sich je auch eine ähnlich guten Operationsziele dar.

## Der Seekrieg.

Die U-Bootheute im Juli betrug nach nur 811 000 Tonnen gegenüber je einer Million im April und im Juni, stellt aber gleichwohl ein glänzendes Ergebnis dar, wenn man bedenkt, daß sie einem Bruchteil der feindlichen Flotte abgenommen wurde, die bis Ende Juli im ganzen 5½ Millionen Tonnen verlor.

### Kanzler, Ausschuss und Fraktionen.

An dem Dienstag abgehaltenen Besprechung der Parteiführer beim Reichskanzler nahmen von der Sozialistischen Volkspartei die Abgeordneten Dose, Dr. Franz und Dr. Wiemer, von der nationalliberalen Partei die Abgeordneten Prinz Schönau-Carolath, Baasche und Stresemann teil. Es verhandelte, daß der Reichskanzler den Abgeordneten mitgeteilt hätte, er würde sich zur päpstlichen Friedensstimmung in der Sitzung des Hauptauschusses nur in knapper Form, etwa in drei Sätzen äußern und würde erklären, daß die Regierung dem Papst und seinen erben Mächten die ihn zur Friedensfundgebung beantragt hätten, die größte Sympathie entgegenbringe, daß er sich aber zurzeit auf Einzelheiten der Note nicht einlassen könne. Dies konnte er schon deswegen nicht, weil die Stellungnahme der Verbündeten, zumehrmäßig Osterreich-Ungarns, bis zur Stunde der deutschen Regierung nicht bekannt sei. Die deutsche Regierung müsse daher vorerst eine abwartende Haltung einnehmen.

In der Fraktionsitzung der Nationalliberalen am Dienstag bildeten den Mittelpunkt der wichtigsten Verhandlungen die Friedensfundgebung des Papstes und die Fragen des Regierungswechsels und der Parlamentarisierung. Die Fraktion erklärte sich bereit, an den interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien des Reichstages teilzunehmen, unbeschadet ihrer besonderen Stellungnahme zu der Friedensfundgebung. Innenpolitisch hat nach dem Ableben Wasserstrass die Lage innerhalb der nationalliberalen Fraktion eine gewisse Klärung erfahren. Es kam in den Verhandlungen der Wille zum Ausdruck, auf eine weitere interpolitische Neuordnung im Sinne der Parlamentarisierung zu drängen. Es soll für eine solche liberale Politik innerhalb der Fraktion eine große Mehrheit vorhanden sein.

Der Kanzler im Gefolge. Seitdem der Reichskanzler zum Oberstleutnant befördert und a la Suite des Infanterieregiments König Friedrich Wilhelm der Dritte Nr. 8 gestellt worden ist, interessiert es mehrere Kreise, ob es bei seinen öffentlichen Auftritten in Uniform oder im Zivilanzug ersehen. Bei seinem Besuche an den Bundespräsidenten in Wien trug Herr Dr. Wagners Uniform, obwohl er zur Zeit seiner Besuche noch Hauptmann war. Als er sich dem Plenum des Reichstages mit seiner ersten Rede als Kanzler vorstellte, erschien er im schlichten Gefolge. In diesem erliegen er auch am Dienstag im Hauptauschuss des Reichstages, um seine angelegentlichsten Verhandlungen über die Lage und besonders auch die Friedensfrage des Reiches zu machen. An der Beratung nahm außer dem Reichskanzler Herr Dr. a. auch der neue Staatssekretär des Auswärtigen von Kühlmann teil.

Graf Werthoff Reichskanzler in Konstantinopel. Die „Nord. Allg. Bl.“ bekräftigt amtlich, daß der bisherige Reichskanzler in Washington, Graf Werthoff, zum Reichskanzler in Konstantinopel in Aussicht genommen ist.

Kaiser Carl an den Reichskanzler. Kaiser Carl



### Fortdauer der heftigen Kämpfe vor Verdun.

Seeresgruppe Deutscher Kreuzer. Der erste Tag der Schlacht vor Verdun nahm für die Franzosen den besten Ausgang wie die großen englischen Angriffe in Flandern am 31. Juli und 16. August: Überlegenheit an Material und mächtigster Maschinengewehr von Menschen konnte die deutsche Kampfkraft nicht brechen; geringer östlicher Gewinn steht dem Scheitern des Angriffs auf einer Front von 20 Kilometer gegenüber. Am 11. August begann die gemaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den gefiern auf England's Gebiet Frankreichs der vollg. Vom Walde von Vooourt bis zum Ditrard des Couriereswaldes wurden unsere Stellungen durch die in den letzten Stunden vor dem Angriff aus höchste gefeierte Artilleriewerke des Gegners in ein weites ödes Trichterfeld verwandelt. Am frühen Morgen des 20. August brach die französische Infanterie in dichten Angriffsreihen unter dem Schuß des